

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Geschichtswerkstatt hat vor einem Jahr, als wir uns auf die Ausstellung „Namen statt Nummern“ vorbereitet haben, auf unsere Nachfrage bei der Gedenkstätte Dachau zur Antwort erhalten: Ja, wir können Ihnen eine Liste jener ehemaligen Häftlinge zusammenstellen, die seiner Zeit von Darmstadt nach Dachau deportiert worden sind. Wir haben die Liste mit 88 Namen erhalten – einige Namen der Opfer waren zwar bekannt, viele jedoch sind bislang nach unseren Recherchen in Darmstadt unter der Überschrift „Opfer“ gänzlich unbekannt, mit Ausnahme allenfalls von Familienangehörigen oder Archivkundigen. Wir wissen z.B. nichts von der Lebensgeschichte eines Heinrich Ganss, der – so die Liste - in Darmstadt gewohnt hat, Deutscher war und den die Lagerbürokraten als „Rotspanier“, also als ehemaligen Spanienkämpfer geführt haben. Den Angaben in der Liste zufolge ist er am 29. April 1945 befreit worden. Wir werden uns auf die Suche nach seiner Lebensgeschichte machen.

Die Informationen aus Dachau haben uns veranlasst, die gleiche Frage nach ehemaligen Lagergefangenen aus Darmstadt auch an andere Gedenkstätten zu richten. Wir bekamen aus allen Gedenkarchiven, die wir angeschrieben haben Antwort mit Listenunterlagen - aus Buchenwald, Sachsenhausen, Flossenbürg, Groß-Rosen, auch aus den Archiven der Tötungsanstalten in Hadamar und in Hartheim haben wir teils Namenshinweise, teils – wegen großer Anfragebelastung – zunächst nur Zahlenangaben zu den dort ermordeten Opfern erhalten, die allerdings für sich allein erschütternd genug sind.

Zum sogenannten „Euthanasie-Programm“, dem vor allem Kranke und Behinderte zum Opfer gefallen sind – nur soviel: Den „Krankenmorden“ sind nicht nur „Kranke“ zum Opfer gefallen – eine wohl unbekannte Zahl von Verfolgten wurde in den Tötungsanstalten ums Leben gebracht. Die Sterbelisten aus Buchenwald belegen, dass die meisten dort inhaftierten Juden aus Darmstadt nach Bernburg, einer Mordstätte in Thüringen, geschafft und dort ermordet wurden. In Hadamar fanden auch zwei sowjetische Zwangsarbeiterinnen den Tod: sie waren bei der Firma Stahl-Donges in der Kirschenallee eingezett, erkrankten schwer und wurden von der Firma kurzerhand dem damaligen Arbeitsamt als nicht mehr verwendungsfähig zurückgegeben. Das Arbeitsamt verlegte sie in die Niederramstädter Heime, von dort führte ihr Weg sie nach Hadamar, wo sie getötet wurden.

Wie sollen wir – wir heutigen Darmstädterinnen und Darmstädter – und wie sollte auch die Wissenschaftsstadt Darmstadt mit solchen Namensunterlagen aus dem Schatten der Nazibarbarei umgehen?

Es scheint durchweg schwierig bis unmöglich, auch nur wenige Daten zur Lebensgeschichte dieser Menschen aufzuspüren, die dem tödlichen Ausschluss aus der nazi-definierten Gesellschaft zum Opfer gefallen sind.

- Wer war der eben erwähnte Heinrich Ganss, der, aus Darmstadt kommend, sich vermutlich den Internationalen Brigaden im Kampf gegen den Franko-Faschismus anschloss, wie der Vermerk in der Liste aus Dachau vermuten lässt?
- Können wir herausfinden, wie die Lebensgeschichte von Charlotte Brandsilber und Nelly Brechner verlaufen ist, die von KZ Groß-Rosen in das Außenlager Brünnlitz verlegt wurden und zu den von Oskar Schindler geretteten Juden gehörten – beider Geburtsort heißt Darmstadt und ihre Namen sind mit denen der Familienangehörigen nicht nur im alten Melderegister der Stadt verzeichnet, sondern auch auf einer handschriftlichen Liste der Schindler-Geretteten, wie uns von Yad Vashem bestätigt

worden ist.

- Wie sollen wir mit unserem Gedenken an jene Darmstädter umgehen, die der Barbarei als angeblich Asoziale oder als Homosexuelle dem Wüten der Wachmannschaften, der Todesschützen oder – wir wissen es nicht – dem Verzweiflungstod im elektrischen Zaun zum Opfer gefallen sind?
- Otto Schüttler verdanken wir die Kopie einer Ausgabe der Frankfurter Presse vom 12. Mai 1945, herausgegeben von der amerikanischen Heeresgruppe „für die deutsche Zivilbevölkerung“ mit einer langen Namensliste unter der Überschrift „Heimkehr aus der Hölle“. Der Vorspann lautet: „Die folgenden Insassen des Konzentrationslagers Buchenwald werden ... in absehbarer Zeit zurückerwartet“. Unter den vermutlich mehr als 100 Namen ist auch Karl Becker aus dem Heimstättenweg in Darmstadt aufgeführt - sollten wir nicht versuchen, etwas darüber zu erfahren, weshalb er zum Häftling in Buchenwald geworden und was aus ihm geworden ist?

Wir haben bis jetzt keine Antwort auf die Frage, wie wir in Darmstadt, auch mit Rücksicht auf Familien und die Betroffenen selbst, einen angemessenen Weg würdigen Gedenkens an die Opfer der erwähnten und vermutlich weiterer Lager (z. B. Mauthausen) finden können. Dass wir in Darmstadt einen solchen Weg finden müssen, scheint uns jedoch unerlässlich.